

## KRAFT ZUR SELBSTREINIGUNG

THOMAS SATTELBERGER ZUR ROLLE DES NEUEN CHEFS DER CORPORATE GOVERNANCE KOMMISSION.

\_\_\_\_\_ **BLASS, ÄNGSTLICH** vor der eigenen Courage und oft zu spät dran: Die Corporate Governance Kommission hat zu lange kein gutes Bild abgegeben. Das ist im Umgang mit der Cooling-off-Periode so deutlich geworden wie in den Debatten über Vorstandsvergütung oder Frauenquote. Schon als es um ihre Macht bei ThyssenKrupp oder in der Commerzbank ging, damals, als sie ihren Wechsel vom Vorstands- zum Aufsichtsratsmandat gar nicht schnell genug vollziehen konnten, beschädigten Gerhard Cromme und Klaus-Peter Müller auch die Glaubwürdigkeit der Kommission. Ausgerechnet die beiden bisherigen Vorsitzenden. Als es um die Frauen(-Quote) und ums Geld(verdienen) ging, hat die Kommission nicht den Konflikt mit dem Dax-Establishment gesucht, sondern so lange gezögert, strengere Standards zu formulieren, bis die Politik sie ungeduldig mit Gesetzesvorhaben überholte. Seitdem wird sie von Konzernmanagern als willige Helferin der Politik denunziert, als hätte sie dem Gesetzgeber nur Steilvorlagen für Eingriffe in die ach so heilige Freiheit der Unternehmen geliefert.

Doch wer so redet, dem fehlt jeder Sensor dafür, wie virulent die Debatte um Regeln für gute Unternehmensführung ist. Im renommierten Edelman Trust Barometer liegt das Vertrauen der Deutschen in die Glaubwürdigkeit der Unternehmensführer bei 28 Prozent, ganze 15 Prozentpunkte unter dem weltweiten Schnitt. Deshalb brauchen wir die Corporate Governance Kommission, aber wir brauchen sie kraftvoll und glaubwürdig wie in England das Cadbury-Committee.

\_\_\_\_\_ **ICH SEHE ES KRITISCH**, dass nach der jüngsten Aktienrechtsnovelle nun die Hauptversammlung das letzte Wort zum Gehaltssystem haben soll. Ich behaupte, es hätte nicht so weit kommen müssen. Ist doch klar, dass sich Politiker im Wahljahr die Chance nicht nehmen lassen, nach Schweizer Vorbild Durchsetzungskraft zu demonstrieren. Exzesse in der Managervergütung beklagen wir ja nicht erst, seit VW-Chef Martin Winterkorn 2011 rund 17 Millionen Euro eingestrichen hat. Ich behaupte auch, der Schwenk der Unionsparteien zu einer gesetzlichen Frauenquote für Aufsichtsräte wäre zu vermeiden gewesen. Mit ihrer Zögerlichkeit hat die Kommission genau das provoziert, was sie verhindern wollte.

Ich erinnere mich daran, wie irritiert Klaus-Peter Müller war, als wir bei der Telekom mit der Selbstverpflichtung zu Frauen in der Führung vorpreschten. Aber unser Gespür war richtig. Anders als das vieler Wirtschaftsführer, die ihre Form der Unternehmensführung als sakrosankt begreifen. Kurt Bock, Vorstandsvorsitzender der BASF, findet es gar überfällig, die Corporate Governance Kommission aufzulösen, weil sie nicht

in der Lage sei, die Eingriffe der Politik zu verhindern. Bock steht einem gut geführten Unternehmen vor, aber er blendet aus, dass viele andere Firmen schlechte Governance haben – und dass Politik wie Zivilgesellschaft konkrete Ansprüche an die Unternehmensführung stellen. Bocks Fraktion unter den deutschen Topmanagern verdrängt die Selbstreinigungs- und Ordnungsfunktion, die die Kommission ausüben sollte. Wenn wir aber die Rolle solcher Bindeglieder zwischen Unternehmen, Politik und Gesellschaft schwächen, bleibt nur das Machtspiel zwischen Politik und Wirtschaft übrig. Es freut mich, dass Ulrich Grillo mit seinem Gewicht als BDI-Präsident dagegenhält.

\_\_\_\_\_ **WELCHEN REGELN** verpflichten sich die Unternehmen? In aufsteigender Verbindlichkeit gibt es die simple unternehmerische Vernunft, dann die Selbstverpflichtung, dann Kodizes wie den Corporate Governance Kodex als „soft law“ und schließlich sanktionsbewehrte Gesetze. Wenn wir eine Ebene streichen, reduziert sich in jeder Auseinandersetzung die Zahl vernünftiger Lösungen. Wer wollte sich so beschneiden?

Ich habe drei Forderungen an die Kommission:

■ Kraftvoll ist sie, wenn sie auch unter Unternehmensführern mehr geistig unabhängige Köpfe gewinnt, die weder aus der Deutschland AG Wertschätzung benötigen noch aus der Politik. Es müssen schon die besten Köpfe sein.

■ Mutig ist sie, wenn sie sich nicht scheut, frühzeitig mit ihren Empfehlungen Kritik zu provozieren und sich Gegner zu schaffen, statt im Mainstream zu lavieren.

■ Glaubwürdig ist sie, wenn ihre Spitze nicht gegen eigene Grundsätze verstößt. Die Akzeptanz dieser Kommission steht und fällt mit der Persönlichkeit, die sie repräsentiert. Der ehemalige Daimler-Finanzchef Manfred Gentz (71), der das Gremium nun führen soll, steht für Integrität und für geistige Unabhängigkeit. Gut so.

Vielleicht gelingt es seiner Person auch, vergessen zu machen, dass keine aktive Dax-30-Persönlichkeit Verantwortung übernehmen wollte. Klar ist: Gentz wird sich mit anderen anlegen müssen, um seiner Rolle gerecht zu werden. ◆



FOTO: THOMAS RABSCH FÜR MM

**THOMAS SATTELBERGER** ist einer der profiliertesten und streitbarsten deutschen Personalprofis. Er hatte Vorstandsverantwortung bei Continental und zuletzt bei der Deutschen Telekom.